

Einigung im Stadionstreit

Vergleich zwischen Klägern, Stadt Freiburg, Sportclub und Regierungspräsidium

Der Rechtsstreit zwischen den sechs Klägerinnen und Klägern aus dem Stadtteil Mooswald und der Stadiongesellschaft ist beigelegt. Damit endet ein jahrelanger politischer Konflikt einvernehmlich.

Die Lösung wurde möglich, nachdem OB Horn auf die Klägerinnen und Kläger zugegangen war und Gespräche für eine außergerichtliche Einigung angeboten hatte. „Mit dem fairen Vergleich können beide Seiten gut leben. Dafür möchte ich mich bei allen Beteiligten bedanken, insbesondere bei den Klägerinnen und Klägern“, so Martin Horn.

Die klagenden Anwohnerinnen und Anwohner aus dem Stadtteil Mooswald sahen sich durch das neue SC-Stadion, insbesondere aufgrund des zu erwartenden Sportlärms, in ihren Nachbarschaftsrechten verletzt. Nach nunmehr erfolgter Fertigstellung des Stadions und der Aufnahme des Spielbetriebs einigten sich die Beteiligten auf einen Vergleich. Die Stadt möchte mit dem folgenden Entgegenkommen ein wichtiges Zeichen setzen und signalisieren, dass sie die besonderen Belastungen für den Stadtteil Mooswald durch das neue SC-Stadion und durch andere Bauvorhaben anerkennt:

- Die Stadt verpflichtet sich, die rund zehn Hektar große Waldfläche zwischen Padua-/Granadaallee, Im Rehwinkel, Obere Lachen und Bahnlinie in den nächsten 30 Jahren nicht zu bebauen.
- Für Sanierung und Modernisierung von Spielplätzen und Begegnungsstätten im Stadtteil Mooswald stellt die Stadt 100 000 Euro zur Verfügung.
- Für einen Zeitraum von zehn Jahren sichert die Stadt weitere Nutzungseinschränkungen für das Stadion zu. Insbesondere die Umwandlung in eine Multifunktionshalle und Großkonzerte oder Open-Air-Kinoveranstaltungen mit mehr als 5000 Gästen auf den Parkplätzen und Freiflächen des Stadions sind ausgeschlossen.

Im Sinne einer guten Nachbarschaft werden im Gegenzug alle Rechtsstreitigkeiten beigelegt. Der Vergleich muss noch vom Gemeinderat genehmigt werden, dessen breite Zustimmung gilt jedoch als sicher.

Regierungspräsidentin Bärbel Schäfer zeigt sich zufrieden: „Durch den Vergleich erlangt unsere Baugenehmigung Bestandskraft und bildet nun einen rechtssicheren und verlässlichen Rahmen für den künftigen Spielbetrieb im neuen Stadion.“ SC-Vorstand Oliver Leki betonte die Rolle von Martin Horn. „Unser Dank geht an die vermittelnde Initiative des Oberbürgermeisters und an alle Beteiligten, die an diesem Ergebnis mitgewirkt haben.“

Auch die Vertreter der Kläger zeigen sich mit der nun gefundenen Einigung zufrieden: „Wenngleich sich im gerichtlichen Verfahren bestätigt hat, dass die Bedenken der Anwohner im Hinblick auf das Stadionprojekt nicht grundlos waren, sind wir doch der Überzeugung, dass die nun gefundene Einigung nicht nur für unsere Mandanten, sondern den gesamten Stadtteil einen Mehrwert bietet.“

Klarer, übersichtlicher, leichter zugänglich

Neuer Online-Auftritt der Stadt: „freiburg.de“ hat ein frisches Layout bekommen

Die städtische Homepage „freiburg.de“ hat ein neues Design: Ihr Layout ist klarer und übersichtlicher, und – ganz wichtig – sie ist für alle zugänglich, sprich barrierefrei. Außerdem wurde die Startseite rundum erneuert.

Eine neue Navigation erleichtert den Zugang zu allen zentralen Infos, Serviceangeboten und Kontaktmöglichkeiten. Auch die Social-Media-Kanäle sind jetzt auf der „Social Stage“ der Startseite zu finden, in Echtzeit und datenschutzkonform. So werden die städtischen News gebündelt dargestellt und das Dialogangebot ausgebaut.

„Das neue Layout ist frisch und übersichtlich“, so Oberbürgermeister Martin Horn. „Zentrale Infos, Services, Kontakte und Beteiligungstools sind einfach und schnell zu finden. Dabei stehen Barrierefreiheit und Datenschutz an oberster Stelle.“

Seit Jahren arbeitet die Stadt daran, ihre Webseiten technisch barrierefrei zu machen – ein zentraler Baustein ihrer Gesamtstrategie Inklusion. Erster Bürgermeister Ulrich von Kirchbach betont: „Um Inklusion zu verwirklichen und die Teilhabe aller zu ermöglichen, gilt es, weiterhin Barrieren abzubauen – auch digitale.“

Außerdem wurde das Design „responsiv“ entwickelt: Das bedeutet, dass es sich an die Bildschirmgröße aller Endgeräte anpasst. Dabei gilt „mobile first“, aber nicht „mobile only“. Es spielt keine Rolle, ob ein Computer, ein Smartphone oder ein Tablet verwendet wird. „Unabhängig von den individuellen technischen Voraussetzungen kann jede und jeder schnell und komfortabel auf städtische Informationen zugreifen“, betont Martina Schickle, Leiterin des für das Projekt verantwortlichen Presse- und Öffentlichkeitsreferats.

Informationen zu Bürgerservices und Onlinediensten, wie Fahrzeug anmelden oder Knöllchen bezahlen, sind weiterhin über das Landesportal „service-bw“ eingebunden. Auch stehen in der Pandemie bewährte Services wie die Corona-Teststellen-Übersicht, die Impfangebote oder die Zahlen zur Inzidenz weiterhin auf dem Corona-Portal bereit.

Die Seiten wurden komplett „inhouse“ konzipiert, gestaltet und umgesetzt. Dafür hat die Online-Redaktion im Pressereferat seit vergangenem Sommer im Hintergrund an Screendesign, Struktur, Usability und User-Experience gearbeitet – im laufenden Betrieb neben dem Tagesgeschäft.

Die kommenden Wochen könnten noch einige Darstellungsfehler zum Vorschein bringen, die sich im Zuge der Umstellung ergeben.

Hinweise auf fehlerhafte Seiten können gern direkt an internet@stadt.freiburg.de gesandt werden.

„Wenn nicht in Freiburg, wo dann?“

Freiburg soll einen Ruhewald bekommen

In seiner jüngsten Sitzung hat sich der Gemeinderat für einen Ruhewald ausgesprochen. Der Eigenbetrieb Friedhöfe soll Standorte genauer untersuchen und ein Konzept entwickeln. Außerdem wird geprüft, ob ein privater Betreiber infrage käme. Die Bestattungskultur befindet sich im Wandel, der Trend geht Richtung Urne: Ihr Anteil an Bestattungen liegt inzwischen bei 70 Prozent. Auch die Nachfrage nach alternativen Bestattungen wie unter Bäumen auf Friedhöfen oder in Ruhewäldern nimmt stetig zu. Bisher gibt es in Freiburg keinen Ruhewald, im Umland dagegen schon, etwa bei Oberried, Wittnau und Endingen.

Daher hatten die Fraktionen der Grünen, SPD/Kulturliste, Eine Stadt für alle, JUPI, FDP/BfF, Freie Wähler sowie Freiburg Lebenswert die Verwaltung 2020 aufgefordert, Standorte zu finden und ein Konzept zu erstellen. Erste Ergebnisse liegen vor: Infrage kämen unter anderem die Eichhalde in Herdern und das Sternwaldeck in der Wiehre – beide sollen genauer untersucht werden.

Allerdings beurteilt das für das Friedhofentwicklungskonzept zuständige externe Büro die Einrichtung eines Friedwalds auch kritisch. Durch das zusätzliche Angebot könnten noch mehr Flächen auf den städtischen Friedhöfen ungenutzt bleiben. Das könnte sich sowohl negativ auf den städtischen Haushalt als auch auf die Gebühren auswirken.

Daher hatten die Grünen, die FDP/BfF und die Freien Wähler vorgeschlagen, den Ruhewald in die Hände eines privaten Betreibers zu geben, oder das zumindest in Erwägung zu ziehen. „Warum sollten wir uns nicht anschauen, wie andere das handhaben?“, begründete Grünen-Stadträtin Maria Hehn den interfraktionellen Antrag. Für den Ruhewald spreche, dass die Stadt über 5000 Hektar eigenen Wald verfüge und für sich in Anspruch nehme, weltoffen zu sein. „Ein Ruhewald passt so sehr zu Freiburg, dass man sich fragen müsse: Wenn nicht in Freiburg, wo dann?“

Querformat

Zusammenhalt sichtbar gemacht

So wie die Fahrzeuge auf dem Bild von einem unsichtbaren Faden verbunden zu sein scheinen, so ist es auch mit dem Zusammenhalt in der Stadt: Er ist selten laut, drängt sich nie in den Vordergrund – und ist doch da, wenn man ihn braucht. Und manchmal ist er, wie mit einer Langzeitbelichtung, sogar zu sehen: Auf der Internetseite „[unserfreiburg.de](http://www.unserfreiburg.de)“ haben sich binnen 14 Tagen mehr als 17 000 Freiburgerinnen und Freiburger mit ihrer Unterschrift zu Vernunft, Verantwortung und Solidarität in der Coronapandemie bekannt. Der Aufruf gibt der Müdigkeit und auch dem Unverständnis über manche Einschränkung Raum, wendet sich aber entschieden gegen Beleidigungen, Bedrohungen und bewusste Regelverletzungen. Vertrauen in die Wissenschaft, Vernunft und ein verantwortungsvolles Miteinander – dafür stehen „unser Freiburg“ und die stetig wachsende Zahl der Unterzeichnenden. Denn die Liste, die mit prominenten Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, von Kirchen und Sozialverbänden beginnt, ist unendlich erweiterbar: mit einer Unterschrift auf www.unserfreiburg.de

Aus den Fraktionen

Die Beiträge dieser Seite werden inhaltlich von den Parteien und Gruppierungen im Gemeinderat verantwortet. Der Textumfang orientiert sich an der Anzahl der Sitze im Gemeinderat.

Grüne

Der Ruhewald kommt!

Die Bestattungskultur befindet sich in einem grundlegenden Wandel, Wünsche nach alternativen Bestattungsarten nehmen auch in Freiburg seit Jahren zu. Das Angebot hinkt aber der Nachfrage hinterher: „Wer sich in einem Ruhewald bestatten lassen möchte, kann seine letzte Ruhe bislang nicht auf Freiburger Gemarkung finden. Denn Freiburg als eine der größten waldbesitzenden Kommunen in Deutschland verfügt bisher noch nicht über einen Bestattungsort im Wald – das möchten wir ändern“, so Stadträtin Maria Hehn. „Nach einer ersten Anfrage 2018 haben wir 2020 gemeinsam mit anderen Fraktionen die Stadtverwaltung aufgefordert, die Einrichtung eines Ruhewaldes in Freiburg ernsthaft zu erörtern und potenzielle Standorte zu untersuchen.“ Das Ergebnis wurde nun in einer Drucksache in den Gemeinderat eingebracht und der Grundsatzbeschluss zur Einrichtung eines Ruhewaldes gefasst. Von 16 geprüften möglichen Flächen sind am Ende einer transparenten, kriteriengeleiteten Suche zwei übrig geblieben: die Eichhalde in Herdern und das Sternwaldeck in der Wiehre. Wir haben an der Standortauswahl nichts auszusetzen; werden uns aber natürlich dafür einsetzen, dass offene Fragen beantwortet und Anregungen aus der Bürgerschaft in das weitere Verfahren eingespeist werden. Die Stadtverwaltung wird nun ein Gesamtkonzept mit dem endgültigen Standortvorschlag erarbeiten und dies in den Gemeinderat zur abschließenden Entscheidung einbringen. Wenn alles gut läuft, könnte der Ruhewald 2024 seinen Betrieb aufnehmen.

Kultur im Sommer

Aufgrund der Coronapandemie und der damit verbundenen Einschränkungen konnte das Stadtjubiläum nicht wie geplant stattfinden. Eine Folge: Vom genehmigten Budget ist nun noch ein Betrag von über 300 000 Euro übrig. Gemeinsam mit anderen Fraktionen haben wir nun beantragt, dass diese Mittel für zusätzliche Kulturveranstaltungen im Sommer zur Verfügung gestellt werden.

„Die Kultur hat unter Corona gelitten, ebenso Handel und Gastronomie in unserer Stadt. Deshalb wollen wir, dass der Überschuss des Stadtjubiläums genutzt wird, um im Sommer draußen zusätzliche Veranstaltungen zu ermöglichen“, so Anke Wiedemann, stellvertretende Fraktionsvorsitzende. Beantragt wurde, dass in der Gemeinderatssitzung im April über die Mittelverwendung beschlossen wird. Dabei sollen auch die Erfahrungen, die in den letzten beiden Coronasommern mit zusätzlichen Festivals gemacht wurden, einfließen.

Expo Dubai: Risiken aufklären

Ursprünglich sollte das Baden-Württemberg-Haus auf der Weltausstellung Expo Dubai zu 100 Prozent durch Sponsorengelder finanziert werden. Letztlich musste aber das Land Baden-Württemberg einspringen und damit die Steuerzahlenden die Kosten tragen. Ein Untersuchungsausschuss des Landes hatte 2021 dieses Thema aufgearbeitet, offen blieb seinerzeit aber die Frage, ob das Land auch Ansprüche an die damaligen Projektpartner stellen kann. Presseberichten zufolge plant das Land nun Ansprüche zu stellen, darunter auch an die stadteigene Messegesellschaft FMMI.

Insgesamt hat das Land einen zweistelligen Millionenbetrag für das Baden-Württemberg-Haus verausgabt. Wir Grünen sahen die Beteiligung der FMMI an der Projektgesellschaft zur Errichtung des Baden-Württemberg-Hauses schon immer kritisch. Ein finanzielles Risiko wurde immer verneint. Ebenso wurde dem Gemeinderat bei der Entscheidung zur Beteiligung an der Projektgesellschaft 2019 der Eindruck vermittelt, dass das Projekt vollständig von Sponsoren finanziert werde. Wir haben aufgrund der aktuellen Berichte in der Presse nun eine Anfrage gestellt und setzen uns für eine rasche Aufklärung auch im Aufsichtsrat der FMMI ein.

Eine Stadt für alle

Steigende Energiekosten: Was ist zu tun?

Die Energiepreise sind so hoch wie nie und werden spätestens mit der nächsten Rechnung auch viele Freiburger Haushalte vor die Frage stellen, wie sie diese Mehrbelastung schultern sollen.

Bundesregierung tut zu wenig

Der von der Ampelregierung beschlossene einmalige Heizkostenzuschuss fällt mit 135 Euro unserer Meinung nach zu gering aus. Die ebenfalls steigenden Stromkosten werden mit dem Heizkostenzuschuss leider nicht berücksichtigt und treffen Menschen mit Hartz-4-Bezug/Grundsicherung besonders hart. Erschwerend kommt hinzu, dass gerade günstige Anbieter ihre Verträge jetzt kündigen, und die Kund:innen dadurch zwangsläufig in sehr teure Verträge der Grundversorger einsteigen müssen.

Stadt muss unterstützen

Im Herbst 2021 haben wir eine Anfrage zum Thema „Stromsperren“ an die Verwaltung gestellt. Wir wollten wissen, ob die Stadt Stromsperren verhindern kann und ob finanzielle Hilfe über einen Sozialfonds möglich ist. Die Antwort: Ein Vertrag zwischen Stadt und Badenova soll Stromsperren vermeiden. Einen Sozialfonds lehnt die Verwaltung ab, in Notfällen gäbe es zinslose Darlehen. Unserer Fraktion ist das zu wenig. Darlehen belasten die Haushalte weiter und führen in Verschuldungsspiralen. Wir sind weiter für einen Strom-Sozialfonds oder einen Sozialtarif bei der Badenova, ähnlich dem Sozialticket im ÖPNV. Dass die gestiegenen Heizkosten für Haushalte, die Sozialleistungen empfangen, übernommen werden, wurde uns seitens der Stadt erfreulicherweise jüngst zugesagt.

Energiewende in der ganzen Stadt voranbringen

Wichtig ist jetzt die schnelle Sanierung städtischer Gebäude und Wohnungen im Hinblick auf unsere Klimaziele und auf eine Senkung der Energiekosten, die sonst dauerhaft den Haushalt belasten. Bund und Land müssen die Kommunen endlich mit genügend finanziellen Mitteln ausstatten, um

1. ihre Wohnungs- und Gebäudebestände zu sanieren, denn das spart Energiekosten und schafft lokal Aufträge und Einkommen, um
2. die Wärmewende einzuleiten und um
3. Strom- und Heizkostenzuschüsse zu ermöglichen und über kommunale Energieversorger günstige Basis-Energiekontingente und Sozialtarife anzubieten.

Gregor Mohlberg und Lina Wiemer-Cialowicz

SPD/Kulturliste

Zukunft Innenstadt

Zwischen Abgesang, Rettungsmission und Neuerfindung – nicht erst seit der Corona-Pandemie ist überdeutlich: Die Freiburger Innenstadt braucht neue Impulse. Beim „Diskussionsabend Zukunft Innenstadt“ am Dienstag, den 15. Februar 2022, um 19 Uhr (online via Goto-Meeting) soll die „Rettungsmission Innenstadt“ aus ganz unterschiedlichen Perspektiven diskutiert, Visionen von Expert_innen und Anwohner_innen skizziert und Handlungsmöglichkeiten für Stadtverwaltung und Handel aufgezeigt werden.

Den Auftakt der Veranstaltung bilden Impulsvorträge von Ricarda Pätzold, Forschungsbereich Stadtentwicklung, Recht und Soziales am Deutschen Institut für Urbanistik, und von Dr. Franziska Pankow, FWTM, die sowohl den Blick auf die allgemeinen Veränderungsprozesse als auch auf die spezielle Situation der Freiburger Innenstadt richten.

In der von Stadträtin Renate Buchen und Stadtrat Atai Keller moderierten Podiumsdiskussion im Anschluss bringen Markus Schillberg von der IG Subkultur, Franziska Kaiser-John vom Lokalverein Innenstadt und ein Vorstandsmitglied von Z'Friburg in der Stadt unterschiedliche visionäre Blickwinkel auf die Innenstadt der nächsten zehn bis zwanzig Jahre ein. Neben diesen Inputs und den Vorstellungen der Podiumsgäste auch zur künftigen Gewichtung von Handel, Wohnen und Kultur, um die Innenstadt lebendig und lebenswert zu halten, bietet die Veranstaltung Zeit für Fragen und Diskussion – auch mit dem Publikum.

Folgen Sie der Diskussion und diskutieren Sie mit über: www.spd-kulturliste.de/innenstadt/

Für eine gesunde regionale Landwirtschaft

In ihrem Positionspapier möchte die grüne Gemeinderatsfraktion das Essen in städtischen Schul- und Kitamensen sowie in städtischen Kantinen komplett auf Bio umstellen. Gleichzeitig möchten sie regionale ErzeugerInnen stärken. Das beides nur schwer miteinander vereinbar ist, bleibt unerwähnt. Eine Biopflicht würde zahlreiche regionale Erzeuger von der Belieferung ausschließen. Hinzu kommt: In unserer Region können nicht genügend Biolebensmittel produziert werden, um die Versorgung sicherzustellen. Biolebensmittel aus weiter entfernten Regionen mit längeren CO₂-intensiven Lieferwegen würden den Vorzug vor konventionell produzierten regionalen Lebensmitteln bekommen. Schwarzweißdenken über „gute“ Bioware und „schlechte“ konventionelle Produkte wird der Realität ohnehin nicht gerecht. In unserer Region gibt es viele konventionelle Betriebe, die nachhaltiger wirtschaften als manch zertifizierter Biobetrieb anderenorts. Das Gleiche gilt für die grüne Forderung, Schul- und Kitamensen schnellstmöglich auf rein vegetarische Angebote umzustellen. Familienbetriebene Schwarzwaldhöfe wären von einer Belieferung ausgeschlossen, obwohl sie nachhaltige Weidewirtschaft betreiben, damit Biodiversität fördern und zum Erhalt der traditionsreichen Kulturlandschaft beitragen. Eine Umstellung auf Gemüseanbau kommt für sie nicht infrage, da es verboten ist, das dortige Grünland umzubrechen.

Gegen eine grüne Bevormundung

Auch für die KonsumentInnen wäre diese Entscheidung problematisch. Ihnen möchten die Grünen jede Wahlfreiheit beim Mittagessen nehmen. „Maßregelung von oben ist der falsche Weg. Wenn wir eine CO₂-Reduktion erwirken wollen, dann müssen wir jeden Einzelnen hin zu einer Entscheidung für gesunde Ernährung bestärken“, so Stadtrat Bernhard Schätzle. Anderenfalls stimmen viele SchülerInnen mit den Füßen ab und greifen zum Fleisch aus dem nächstgelegenen Imbiss. Die Fraktionsvorsitzende Carolin Jenkner ergänzt: „Wir lassen uns die regionale Butter nicht vom Brot nehmen! CO₂-Einsparung ist wichtig, Selbstbestimmung ist aber auch ein hohes Gut. Einfach so eine Ernährungswende auszurufen, ohne mit allen AkteurInnen gesprochen zu haben, entspricht dem alten grünen Bevormundungsstil. Unsere Ernährung ist auch Teil unserer Kultur und jahrhundertelanger Tradition. Jede Strategie, die dort eingreift, muss gemeinsam mit der regionalen Landwirtschaft und den BürgerInnen vor Ort umgesetzt werden.“

Jupi

Onlineveranstaltung: Zukunft Nachtleben

Wie die zukünftige Nachtkulturbeauftragte (a) unsere Stadt verändern kann: Mittwoch, 16.2. / 19 Uhr

Bald ist es soweit, der Gemeinderat entscheidet über das Stellenprofil einer zukünftigen Nachtkulturbeauftragten (a). Mit der Einrichtung einer Stelle, die die Nachtkultur unserer Stadt fördern soll, steht Freiburg nicht alleine da. Viele Kommunen bundesweit haben eine solche in den letzten Jahren geschaffen. Das Bewusstsein dafür, wie wichtig eine bunte und vielfältige Nachtkultur für ein prosperierendes Stadtleben ist, scheint sich langsam in Politik und Gesellschaft zu festigen. Diskutieren werden mit uns:

Nils Runge, Nachtmanager Stuttgart. Seit über einem Jahr ist er nun im Amt und tut schon genau das, was auch die Nachtkulturbeauftragte in Freiburg in Zukunft tun soll.

Anna Blaich, Clubkultur BW & Bundesstiftung LiveKultur. Sie beschäftigt sich ehrenamtlich und beruflich seit Jahren mit dem Mehrwert des Nachtlebens für eine Kommune.

Markus Schillberg, IG Subkultur. Ist bei Debatten ums Freiburger Nachtleben nicht mehr wegzudenken und wird die Positionen der IG Subkultur in die Debatte einbringen.

Sergio Pax, Stadtrat JUPI und Mitglied des Kulturausschusses. Beschäftigt sich politisch nun schon seit über acht Jahren mit der Förderung der Nachtkultur.

Moderation: Maria Mena (Stadträtin JUPI). Den Einladungslink gibt es ab dem 16. Februar auf unserer Homepage.

FDP/Bürger für Freiburg

Die Hallen sind voll

Mit dem überfälligen Vergleich rund um das neue Stadion an der Suwonallee ist für dieses nun auch die Nutzung zu den Zeiten möglich, zu denen der SC Freiburg in der kommenden Spielzeit womöglich auf europäischer Ebene spielt. Für den SC und die ganze Stadt freut uns diese Einigung. Doch in ganz Freiburg haben viele weitere Vereine noch immer große Probleme beim Finden von Hallen- oder Platzzeiten für den Trainings- oder Spielbetrieb. So groß ist die Nachfrage inzwischen, dass von einzelnen Vereinen zu hören ist, dass sie gar keine neuen Mitglieder aufnehmen. Die maximalen Gruppengrößen seien erreicht, und für neue könnten keine weiteren Hallenzeiten beansprucht werden.

Dass einzelne Sportstätten aktuell nicht zur Verfügung stehen, etwa die seit 40 Jahren geplante, 2017 fertiggestellte und 2018 aufgrund eines Wasserschadens bis heute stillgelegte Gerolf-Staschull-Halle in der Bissierstraße, ist nur ein Teil des Problems. Vielmehr wächst unsere Stadt schneller, als in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten Sportmöglichkeiten hinzugekommen sind. Und der Trend geht weiter: Auch im vergangenen Jahr hat Freiburg einen neuen Geburtenrekord verzeichnen können.

Sportvereine sind ein essenzieller Teil der Attraktivität und Lebensqualität einer Stadt. Der Sportcampus im neuen Stadtteil Dietenbach wird hierfür unerlässlich sein. Der jetzt erreichte gute Kompromiss zwischen Walderhaltung und neuen Sportflächen darf nicht noch weiter beschnitten werden.

Aber auch darüber hinaus müssen weiter alle Möglichkeiten ausgelotet werden, das Sportangebot zu erhalten und auszubauen. Dazu gehört auch der Eissport, der nach 2024 noch immer keine Perspektive hat. Ein Neubau bis dahin ist inzwischen utopisch. Mit jedem weiteren Tag, an dem die Stadt sich gegen den Bau einer Halle durch Externe wehrt, wächst aber die Wahrscheinlichkeit, dass der Eissport in Freiburg gar keine Zukunft mehr hat.

Wenn in Freiburg nun Sportvereine potenzielle Mitglieder abweisen müssen, ist das kein tragbarer Zustand. Und für uns ein Ansporn, mit mehr Nachdruck an der Erweiterung des Sportangebots zu arbeiten.

Freie Wähler

Ruhewald – Rückkehr in die Natur

Bekanntermaßen ist die Bestattungskultur im Wandel, der sich auch in Freiburg bemerkbar macht. „Von vielen Freunden und Bekannten weiß ich, dass sie sich bereits mit dem Gedanken der eigenen Grabstätte in einem Ruhewald vertraut gemacht haben“, so Stadträtin Gerlinde Schrempp, „und darauf muss der Gemeinderat reagieren.“

Die Vorschläge der Friedhofsverwaltung sind akzeptabel. Die zwei Standorte – einer in Herdern, der andere im Sternwaldeck –, die noch in der Auswahl sind, widersprechen jedoch unserer Ansicht den Merkmalen eines Ruhe- beziehungsweise Friedwaldes. Eine solche Ruhestätte muss nicht zwingend mit dem ÖPNV erreichbar sein, auch zahlreiche Pkw-Stellplätze sind nicht erforderlich. Sinn und Zweck dieser Bestattungsart ist die Ruhe, die Rückkehr in die Natur. Wenn ein Grab oft besucht werden soll, dann ist der herkömmliche Friedhof die richtige Bestattungsstelle.

Aufgrund der absehbaren finanziellen Belastungen durch die Einrichtung und den Betrieb eines Friedwaldes sehen wir es als notwendig an, die Vergabe eines Fried-/Ruhewaldes im Stadtwald Freiburg an einen der seit Jahren bundesweit tätigen Akteure einer Waldbestattungskultur ins Auge zu fassen.

Eine andere Möglichkeit wäre, mit benachbarten Gemeinden nach einem gemeinsamen Standort zu suchen, um so auch eine Konkurrenzsituation mit den bestehenden Friedhöfen in Freiburg weitgehend auszuschalten. Es wäre keine gute Idee, aufgrund der Errichtung eines Ruhewaldes die Kosten für alle Bestattungsarten in Freiburg in die Höhe zu treiben, diese sind bereits hoch genug.

AfD

Medizinische Versorgungssicherheit gefährdet?

Nach dem Bundesverband der Ärzte des öffentlichen Dienstes sind etwa 5 bis 10 Prozent der in medizinischen Berufen arbeitenden Mitbürger von einer Impfpflicht betroffen. Das für Freiburg zuständige Gesundheitsamt geht von einer Impfquote von 90 Prozent aus. Wie hoch diese Zahl für Freiburg genau ist und was dies bedeuten könnte, scheint jedoch unbekannt. Auf eine diesbezügliche Nachfrage der AfD in der Gemeinderatssitzung vom 01.2.2022 hat der zuständige Bürgermeister geantwortet: Wir haben ja keine eigenen Pflegeeinrichtungen, weder im Krankenpflegebereich noch im Altenpflegebereich, insofern kann ich Ihnen jetzt die genauen Zahlen nicht sagen. Wir hoffen auf die Vernunft der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Pflegeeinrichtungen, dass sie sich noch impfen lassen und dass es eben zu diesen Konsequenzen nicht kommt. Diese Antwort ist nicht nur ein Armutszeugnis, da sie offenbart, dass die Stadt sich mit diesem immens wichtigen Thema nicht auseinandergesetzt hat. Sie ist auch in höchstem Maße zynisch. Es hat den Anschein, dass die Stadt weder die Schicksale derer interessiert, die möglicherweise nicht mehr ausreichend gepflegt werden können, noch die beruflichen Existenzen derer, die sich – vielleicht aus gutem Grunde – nicht impfen lassen möchten. Die AfD hat eine Anfrage an die Stadt gestellt, Schätzungen angefordert und will wissen, ob die medizinische Versorgungssicherheit in Freiburg gefährdet ist.

Freiburg Lebenswert

Lebenswerte Stadt

Zum Thema „Lebenswerte Stadt“ fand am 1.2.22 eine FL-Online-Veranstaltung statt, bei deren Teilnehmern Einigkeit darin bestand, dass Abrisse von Bestandsgebäuden vermieden und der Kfz-Verkehr verringert werden müsse. Grünflächen seien zudem für das Stadtklima und damit die Lebensqualität unabdingbar und damit zu erhalten. Zu dieser Einschätzung kam auch der Leiter des Freiburger Stadtplanungsamts, Roland Jerusalem. Zu einem Einwand aus dem Publikum, in Freiburg würden nach wie vor viele Bäume gefällt, räumte er ein, dass ein Umdenken auch bei der Stadt notwendig sei.

Anhand dieser Erkenntnisse müssten in Freiburg diverse, bisher als alternativlos geltende Bauvorhaben auf den Prüfstand: Dietenbach, für das mehrere Hektar artenreicher Wald vernichtet werden soll. Oder Obergrün, wo für wenig Wohnraum viel wertvoller Naturraum weichen soll. Oder Metzgergrün, wo durch Abriss und Neubau viel graue Energie anfallen würde und mit dem Wegfall der ästhetischen, Charme versprühenden Häuser auch noch die sie umgebenden Hausgärten zerstört würden. Ein erster Schritt wäre eine Änderung der Baumschutzsatzung, damit wenigstens Fällungen wie in der Sonnenstraße, wo eine stattliche Rotbuche für eine Tiefgarage gefällt werden soll, der Vergangenheit angehören.

Es ist höchste Zeit, dass den guten Absichten endlich auch Taten folgen. Freiburg Lebenswert wird in diesem Sinne positive Entwicklungen stets unterstützen.

Namen und Nachrichten

Nach knapp drei Jahren ist Angelina Flaig (Eine Stadt für alle) aus dem Gemeinderat ausgeschieden. 2019 war sie als Kandidatin der Linken Liste erstmals in den Gemeinderat eingezogen. Weil sie ihr Beruf als Lehrerin künftig aber zeitlich noch stärker fordert als bislang schon, gab sie jetzt ihr Mandat zurück. Oberbürgermeister Martin Horn würdigte sie zum Abschied als engagierte Kämpferin für Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit. Für ihre Verdienste erhielt sie die Ehrenmedaille der Stadt Freiburg. Ihren Platz im Gemeinderat nahm Günther Rausch ein. Der 1952 in Lohr am Main geborene Sozialwissenschaftler war 2006 einer der maßgeblichen Köpfe beim erfolgreichen Bürgerentscheid zur Verhinderung des Stadtbauverkaufs und belegte bei der OB-Wahl 2010 mit rund 20 Prozent der Stimmen einen respektablen dritten Platz hinter Ulrich von Kirchbach und Dieter Salomon.

Verabschiedet wurde außerdem ein Urgestein des Freiburger Gemeinderats: Michael Moos, der kürzlich seinen 75. Geburtstag feierte. Fast 23 Jahre lang setzte sich der Rechtsanwalt als Stadtrat der Linken Liste für die Belange der Stadt ein – dabei habe er immer das Gemeinwesen als Ganzes, den Gedanken einer solidarischen Stadt im Blick gehabt, würdigte ihn Horn. Es sei ihm immer um jene gegangen, „die am Rand stehen, die keine Stimme haben“. Moos erinnerte in seiner Abschiedsrede an Entscheidungen wie für das Sozialticket, die über Parteigrenzen hinweg zustande kamen. „Es lohnt sich, für eine richtige und gute Sache zu kämpfen“, so sein Fazit. Zum Schluss seiner Rede zitierte er Rosa Luxemburg: „Dann sieh, dass Du Mensch bleibst. Menschsein ist vor allem die Hauptsache“.

An seine Stelle trat Annemarie Reyers: Die 1951 geborene Buchhändlerin engagierte sich im Vorstand des Bürgervereins Stühlinger und im Sprecherinnenrat der Linken Liste, außerdem beim Mietenbündnis und bei „Wohnen ist Menschenrecht.“ Sie lebt im Stühlinger und ist seit Kurzem im Ruhestand.

Drei Fragen an ...

Ursula Lemmertz

von der Kontaktstelle Frau und Beruf

Frauen mit Berufserfahrung unterstützen Frauen mit Migrationsgeschichte auf ihrem beruflichen Weg – diese Idee steckt hinter dem Mentorinnenprogramm der Kontaktstelle Frau und Beruf, das derzeit in seine sechste Runde geht. Für den Start sucht die dafür zuständige Ursula Lemmertz noch Mentees.

1 Wen genau wollen Sie ansprechen, welche Frauen gehören zur Zielgruppe?

Das Programm richtet sich an Frauen mit Migrationserfahrung, die in Deutschland eine berufliche Perspektive suchen. Auch bei guter Qualifikation im Heimatland gelingt es oft nicht, in Deutschland beruflich anzuknüpfen. Frauen, die sich fragen, wie der Einstieg in den Arbeitsmarkt gelingen kann, ob sie sich umorientieren müssen, ob eine neue Ausbildung oder eine Weiterbildung nötig ist, können im Mentorinnen-Programm auf ihrem Weg unterstützt werden. Interessentinnen sollten über Deutschkenntnisse (ab B2) verfügen.

2 Wenn sich die Tandems gefunden haben, wie läuft der Prozess dann ab?

Nach dem Matching arbeiten Mentee und Mentorin über einen Zeitraum von neun Monaten zusammen. Die Mentorin unterstützt die Mentee, ihr berufliches Ziel in Deutschland zu erreichen: Eine Strategie der kleinen Schritte, die in regelmäßigen Treffen besprochen und vorbereitet werden. Die Kontaktstelle Frau und Beruf begleitet die Tandems in diesem Prozess. Das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Touristik Baden-Württemberg fördert das Projekt und bietet dazu Kompetenzseminare an.

3 Was für Rückmeldungen bekommen Sie?

Teilnehmerinnen schätzen die persönliche Unterstützung einer erfahrenen Praktikerin. Sie finden Antworten auf ihre Fragen und profitieren von den Netzwerken ihrer Mentorin. Die regelmäßigen Treffen verbessern die Sprachkompetenz und geben Einblicke in die Berufswelt und in die Kultur in Deutschland. Beim beruflichen Ein- und Aufstieg am Ball zu bleiben, gelingt in Begleitung einer kompetenten Ansprechpartnerin besser.

www.frauundberuf.freiburg.de

Weil der Zahn der Zeit nagt

Ochsenbrücke wird in mehreren Bauabschnitten aufwendig saniert

Seit Montag läuft die Sanierung der Ochsenbrücke. Die wichtige Verbindung von Haslach in den Stühlinger ist deswegen bis Dezember nur noch eingeschränkt nutzbar. Bei den Arbeiten an der 50 Jahre alten Brücke werden aber nicht nur die vorhandenen Schäden beseitigt, sondern auch die Verkehrssituation für alle verbessert, die zu Fuß oder mit dem Rad unterwegs sind.

Die Liste der notwendigen Arbeiten ist lang: Die gesamte Betonoberfläche wird saniert, die Gehwege werden erneuert, das Geländer und die Übergänge zu den Straßen werden ausgetauscht. Betonschäden werden instand gesetzt, die Brückenunterschicht wird saniert. Außerdem wird die Brückenentwässerung verbessert, indem das Abwasser künftig in das Kanalnetz abgeleitet wird.

Um wenigstens einen Teil des Verkehrs auch während der Bauzeit zu ermöglichen, gibt es mehrere Bauphasen, in denen es zu unterschiedlichen Einschränkungen kommt. Während des ersten Bauabschnitts wird die Ostseite der Brücke gesperrt. Für den Autoverkehr steht nur noch jeweils eine Fahrspur zur Verfügung. Diese Arbeiten dauern voraussichtlich bis Juni 2022. Dann wechselt die Baustelle die Seite. Der Verkehr wird dann weiter einspurig geführt, aber eben auf der Ostseite. Alle Umleitungen und Änderungen werden mit Verkehrsschildern erläutert.

Große Einschränkungen gibt es auch für die Verbindungen von der und auf die B 31. Wer von der Autobahn kommend an der Ochsenbrücke abfährt, kann während der gesamten Bauzeit nicht mehr links in Richtung Stühlinger abbiegen. In der umgekehrten Richtung ist es bis April nicht mehr möglich, auf die Eschholzstraße abzubiegen. Von April bis Juni kann von Haslach kommend nicht von der Eschholzstraße auf die B 31 abgebogen werden. Und von September bis Oktober kann vom Stühlinger kommend nicht auf die B 31 Richtung Autobahn abgebogen werden.

Schließlich ist es während der gesamten Bauzeit nicht mehr möglich, den Gegenverkehr zu queren, um auf die B 31 zu gelangen. Beispiel: Von Haslach kommend kann nicht mehr in Richtung Autobahn abgebogen werden. Einzige Ausnahme: Für Feuerwehr und Rettungsdienste gelten Sonderregeln. Einschränkungen gibt es auch für den Radverkehr: Der FR 1 bleibt zwar durchgängig befahrbar, die Rampe hoch zur Brücke muss aber gesperrt werden.

Baubürgermeister Martin Haag ist sich der Beeinträchtigungen bewusst, verweist aber auf die Vorteile nach der Sanierung: „Hier werden bei Weitem nicht nur Schäden behoben. Vielmehr ist dies auch eine weitere Investition in eine moderne Infrastruktur und in die Freiburger Mobilitätswende. Denn wir schaffen an der Ochsenbrücke einen echten Mehrwert für alle Verkehrsarten. Gerade auch der Fuß- und Radverkehr werden von dem Umbau profitieren.“

Konkret meint er damit, dass der Straßenraum neu aufgeteilt wird. Radlerinnen und Radler bekommen spürbar mehr Platz – in beide Fahrtrichtungen wird es künftig einen 2,20 Meter breiten Radfahrstreifen auf der Fahrbahn geben. Außerdem wird die Barrierefreiheit rund um die Brücke stark verbessert. Dafür werden Bordsteine abgesenkt und taktile Leitsysteme eingebaut. Das sind Bodenplatten, die Menschen mit Sehbehinderung durch eine fühlbare Struktur Orientierung geben. An den Ampeln werden außerdem akustische Signale installiert.

Umbau und Sanierung kosten insgesamt rund zwei Millionen Euro.

Website und Newsletter: Auf www.freiburg.de/ochsenbruecke finden sich stets aktuelle Informationen zur Sanierung. Dort gibt es auch die Möglichkeit, einen Newsletter zum Baufortschritt zu bestellen.

Frelo weiter auf Erfolgskurs

Jetzt schon 615 Räder an 84 Stationen

Das Freiburger Fahrradverleihsystem „Frelo“ war im Jahr 2021 klar auf Wachstumskurs. Die Zahl der Stationen, der Räder und der Nutzungen stieg deutlich. Neu im Fuhrpark sind seit letztem Jahr auch die elektrisch unterstützten Lasten-Frelos. Im vergangenen Jahr wurden die rotweißen Leihräder fast 375 000-mal ausgeliehen. Im Vergleich zu 2020 ist dies eine Steigerung um rund 75 000 Fahrten oder 25 Prozent. Ausleihstärkster Monat war der Oktober mit fast 47 000 Fahrten. Ein Renner sind auch die Lastenräder, die seit April das Angebot ergänzen: Diese wurden seither über 4000-mal gebucht. Noch größere Lastenräder kommen zum Einsatz, wenn Räder zwischen einzelnen Stationen umverteilt werden müssen: Carla Cargo nimmt problemlos vier Frelos Huckepack.

Der Erfolg des Radleihsystems zeigt sich auch an der Zahl der Ausleihstationen: 2021 kamen zehn dazu, insgesamt sind es jetzt 84. Die drei Probestationen in Gundelfingen wurden fest etabliert, die Station in Merzhausen wird in den kommenden Wochen aufgebaut, und einige weitere in Kappel, Günterstal sowie an der Krozinger Straße und der Else-Wagner-Straße befinden sich noch in der Probephase.

Parallel zur Anzahl der Stationen ist auch die Menge der zur Verfügung stehenden Räder angewachsen, nämlich von 530 auf 615 Stück.

Auf dem bisherigen Erfolg wollen sich die Frelo-Macherinnen und -Macher aber nicht ausruhen. Für das laufende Jahr kündigt VAG-Frelo-Koordinatorin Luisa Stenmans einen weiteren Ausbau an: „Auch 2022 werden wir das Angebot sinnvoll ergänzen und erweitern.“

www.frelo-freiburg.de

Stellungnahmen jetzt auch digital möglich

Einfachere Beteiligung bei Bauleitplanungen

Im Baugesetzbuch ist vorgeschrieben, dass die Öffentlichkeit in der Bauleitplanung zu beteiligen ist. An das Wie stellt die Rechtsvorschrift dabei keine großen Anforderungen. Das Stadtplanungsamt ist aber seit jeher bemüht, die Öffentlichkeit möglichst umfassend, transparent und niederschwellig zu informieren. Dank der digitalen Plattform „demosplan“ geht das jetzt noch einfacher – und ganz bequem von zu Hause aus.

Das neue digitale Angebot ist Teil der städtischen Digitalisierungsstrategie. Die unter www.bauleitplanung.freiburg.de abrufbare Onlinebeteiligung verfolgt das Ziel, Verfahren einfacher und übersichtlicher darzustellen und durchzuführen. Sie bietet viele Vorteile, wie ein einheitliches und übersichtliches Erscheinungsbild, einfachen Download der Unterlagen, eine interaktive Planzeichnung sowie die sehr intuitiv gestaltete Möglichkeit, seine Stellungnahmen online zu verfassen und direkt abzugeben.

Die Nutzung der Online-Beteiligung ist kostenfrei, eine Anmeldung oder Registrierung ist nicht erforderlich – Internetanschluss genügt. Wer es lieber traditionell mag, kann aber natürlich auch weiterhin per Post oder E-Mail seine Stellungnahmen einreichen. Die im Rahmen der Beteiligungsverfahren veröffentlichten Unterlagen werden außerdem wie bisher zusätzlich auch im Beratungszentrum für Bauen und Energie im Rathaus im Stühlinger (Altbau) öffentlich ausgelegt. Handelt es sich um ein Projekt in einer Ortschaft, erfolgt die Auslage zusätzlich in der zuständigen Ortsverwaltung.

Für Fragen und Anregungen steht das Stadtplanungsamt per E-Mail an bauleitplanung@stadt.freiburg.de gerne zur Verfügung.

Gemeinderat in Kürze

Jubiläum endet mit finanziellem Plus

Das Stadtjubiläum „900 Jahre Freiburg“ hat mit einem guten finanziellen Ergebnis abgeschlossen: Wie der Gemeinderat in seiner jüngsten Sitzung zur Kenntnis nahm, sind laut Abschlussbericht vom drei Millionen schweren Gesamtbudget rund 320 000 Euro übrig. Wie hoch der Überschuss genau ist, steht noch nicht fest, da noch nicht alle Sponsorenbeträge eingegangen sind.

Die Pandemie hatte dazu geführt, dass viele Veranstaltungen abgesagt werden mussten. Durch die Verlängerung des Jubiläumszeitraums bis Juli 2021 und das nicht nachlassende Engagement der Projektverantwortlichen konnten aber neue Formate und Veranstaltungsangebote entwickelt werden. Endgültiger Schlusspunkt war schließlich das Münster-Mapping im Oktober. Die SPD/Kulturliste will beantragen, mit der restlichen Summe ein Kulturfestival zu finanzieren. „Wir wollen einen Booster für die Freiburger Kulturlandschaft“, begründete SPD-Stadtrat Julien Bender den Vorschlag.

Mehr Einblick für Sanierungsbeiräte

Die Diskussionen um den letztlich gescheiterten Plan, Wohnungen der Freiburger Stadtbau in der Sulzburger Straße 15 bis 19 in geförderte Eigentumswohnungen für Menschen mit mittlerem Einkommen umzuwandeln, fanden jetzt auch im Gemeinderat ihren Niederschlag. Die Fraktionen Eine Stadt für alle, SPD/Kulturliste und Jupi hatten (letztlich erfolglos) beantragt, die städtische Hauptsatzung so zu ändern, dass bei Verkaufsvorhaben ab zehn zusammenhängenden Bestandswohnheiten die Entscheidung beim Gemeinderat liegt. Die Verwaltung und die Gemeinderatsmehrheit hatten das abgelehnt. Inhaltlich wird dem Anliegen, mehr Transparenz zu schaffen, mit einer neuen Mustersatzung aber dennoch Rechnung getragen. Die regelt unter anderem, dass die Sanierungsbeiträge künftig enger eingebunden und Projekte dort auch öffentlich vorgestellt werden.

EU zählt Menschen und Häuser

Alle zehn Jahre findet EU-weit der Zensus statt. Dabei werden Menschen, Gebäude und Wohnungen gezählt. Wegen Corona musste die Zählung von 2021 auf 2022 verschoben werden. Zur Durchführung hat die Stadt Freiburg zum 1. September 2021 eine Erhebungsstelle mit Mitarbeitenden gegründet, die für diese Tätigkeit von ihrer eigentlichen Tätigkeit im Amt für Bürgerservice und Informationsmanagement abgeordnet wurden. Im Rahmen des Zensus wird die Bevölkerungszahl stichprobenweise überprüft; in Wohnheimen und Gemeinschaftsunterkünften findet eine Vollerhebung statt, weil dort die Meldezahlen erfahrungsgemäß am unzuverlässigsten sind. Auch Gebäude und Wohnungen werden vollständig erfasst. Erhebungsstichtag ist der 15. Mai 2022, rund ein Jahr später sollen erste Ergebnisse vorliegen. Vor allem bezüglich der Einwohnerzahl wird erwartet, dass die bisherige Differenz zwischen amtlicher Einwohnerzahl und den Melderegisterdaten korrigiert wird. Die Personal- und Dachkosten der Erhebung werden vollständig vom Land getragen.

Satzung für die Kommunalstatistik

Statistik ist für eine Kommunalverwaltung ein unerlässliches und vielfach hilfreiches Instrument, um ihre Aufgaben gut zu erfüllen. Rechtlich zulässig ist es, zu diesem Zweck Daten aus den verschiedenen städtischen Ämtern auszuwerten. Allerdings braucht es dafür eine eigene Satzung. Das geschah zuletzt 2010. Da es seither viele Verfahrensänderungen gegeben hat, hat das Amt für Bürgerservice und Informationsmanagement jetzt eine Neufassung vorgelegt, die der Gemeinderat nach kurzer Aussprache mit einer Gegenstimme beschlossen hat.

Knopfhäusle: Rat billigt Mehrkosten

Der erste Bauabschnitt der sanierten Knopfhäuslesiedlung ist fertig, im Januar sind die ersten Mieterinnen und Mieter zurückgekehrt. Die Arbeiten hatten vor rund anderthalb Jahren begonnen. Der schlechte Zustand der Häuser, besonders der Dächer, und Corona haben dafür gesorgt, dass die Sanierung etwa ein halbes Jahr länger gedauert hat und rund 837 000 Euro teurer geworden ist. Die Kosten liegen damit bei fast sechs Millionen Euro, die Hälfte davon steuern im Rahmen des Förderprogramms „Sozialer Zusammenhalt“ Bund, Land und Stadt bei. Den Rest trägt die Freiburger Stadtimmobilien, eine Tochter der Freiburger Stadtbau, als Bauherrin. Der Gemeinderat stimmte einstimmig zu, den um rund 335 000 Euro erhöhten Eigenanteil der Stadt Freiburg zur Verfügung zu stellen.

Preisgericht für den Schulcampus

Für den Bau einer Gemeinschaftsschule im neuen Stadtteil Dietenbach wird die Stadt einen Planungswettbewerb für den Schul- und Sportcampus ausloben. Jetzt hat der Gemeinderat die vier stimmberechtigten Mitglieder aus seinen Reihen für das Preisgericht benannt: Vanessa Carboni (Grüne), Emriye Gül (Esfa), Stefan Schillinger (SPD/Kult) und Carolin Jenkner (CDU). Die übrigen Mitglieder des Preisgerichts stehen – außer Schulbürgermeisterin Buchheit und Baubürgermeister Haag – noch nicht final fest.

Stadtradeln-Preis für Gemeinderat

Freiburgs Stadträtinnen und -räte treten gerne und viel in die Pedale – das beweist der Preis des Klimabündnisses beim

Stadtradeln, den Oberbürgermeister Martin Horn in der jüngsten Gemeinderatssitzung übergab. 25 der 48 Gemeinderatsmitglieder beteiligten sich an der Aktion im vergangenen Juli und legten in den drei Wochen zusammen 5601 Kilometer zurück. Dafür wurden sie in der Kategorie „Fahrradaktivstes Kommunalparlament“ bei den Städten von 100 000 bis 499 999 Einwohner nicht nur als beste Newcomer-Kommune ausgezeichnet, sondern schnitten mit Platz 1 auch besser ab als bundesweit alle anderen Kommunen in dieser Größenkategorie. Insgesamt hatten sich an der Aktion im vergangenen Jahr 6594 Menschen beteiligt. Auch dieses Jahr will Freiburg wieder am Stadtradeln teilnehmen – wann, wird noch bekanntgegeben.

(Gemeinderat, 1. Februar)

Viel geschafft, viel vor: Verkehrswende konkret

Alle Projekte der Fuß- und Radoffensive sind im Zeitplan und sollen für mehr Sicherheit sorgen

Breitere und neue Rad- und Gehwege, mehr Barrierefreiheit, sichere Kreuzungen und bessere Beleuchtung: In nur zwei Jahren investiert die Stadt rund 16 Millionen Euro in die Fuß- und Radoffensive. Das Programm läuft seit vergangenem Sommer, und vieles ist schon geschafft. Dieses Jahr geht das Ausbaupaket in eine neue Runde.

„So wird die Verkehrswende konkret“, sagt Oberbürgermeister Martin Horn, und Baubürgermeister Martin Haag ergänzt: „Wir wollen mehr Fuß- und Radverkehr, mehr Verkehrssicherheit für alle und mehr Komfort.“ Auch 2022 stehen viele Großprojekte an, die dem Fuß- und Radverkehr einen Schub geben sollen.

Radstreifen statt Autospur

Am Schlossbergring (Plan unten: Ziffer 25) verändert sich viel. In einem Probelauf wird eine Autospur in Richtung Norden zu einem überbreiten Radstreifen, und die Autos fahren nur noch auf einer Spur. Die Markierungen dafür werden im März angebracht. Parallel dazu untersucht das Garten- und Tiefbauamt (GuT), welche Lösungen auf dem Streckenabschnitt dauerhaft möglich sind.

Radvorrangrouten

Mit dem Bau eines neuen Radwegs entlang der Güterbahnstrecke an der Uniklinik schließt sich eine große Lücke im FR2 zwischen Breisacher- und Elsässer Straße (4). Hier kommt man mit dem Rad zukünftig nicht nur schneller, sondern auch sicherer voran. Baubeginn ist im April.

In der Hohenzollern- und Friedhofstraße entsteht die dritte Freiburger Rad-Vorrang-Route FR3. Weil das GuT die Straße umbaut, die Gehwege saniert und vom Radverkehr entlastet, profitieren alle. Mit den bereits fertiggestellten Abschnitten in der Eschholzstraße und der Stadtbahn in der Waldkircher Straße, die gerade gebaut wird, entstehen weitere wichtige Bausteine auf dieser Route. Dazu kommt der barrierefreie Umbau der Haltestelle Hauptfriedhof ab April (8).

Neue Radwege

Von der Breisacher Straße gelangt man mit dem Rad künftig problemlos und sicher durch die Unterführung bis zur Bismarckallee. Weil eine Autospur wegfällt, ist Platz für Radstreifen und -wege (19). Damit gibt es eine neue, gute befahrbare Verbindung von der Innenstadt in den Stühlinger.

Sanierung Tullastraße

Für den Radverkehr bedeutet die Sanierung im Industriegebiet Nord breitere Radwege, ebenerdige Einmündungen und ein eigenes Ampelsignal am Abzweig in die Hans-Bunte-Straße (11). Neu gepflanzte Bäume auf der Südseite verhindern außerdem, dass parkende Autos die Sicht versperren. Die Arbeiten sind gerade gestartet. Der Verbindungsweg vom Güterbahnhof zur Tullastraße wird durchgehend asphaltiert und beleuchtet (3). Er ist eine wichtige und direkte Verbindung ins Gewerbegebiet, die nicht nur die Berufspendler viel nutzen. Start dafür ist im Mai.

Mehr Licht und rote Wege

Der FR1/Dreisamuferweg wird von der Betzenhauser Brücke bis zur Gemarkungsgrenze Umkirch beleuchtet, und die Ränder werden weiß markiert, um das Radfahren bei Dunkelheit sicherer zu machen (2). Die Arbeiten hierfür beginnen im Juli. Auch rot markierte Radfurten sollen für mehr Sicherheit sorgen.

Pfeile in Grün

Die Verkehrszeichen erlauben Radlern und Radlerinnen, rechts abzubiegen, auch wenn die Ampel Rot zeigt. Ab Mitte des Jahres soll es das in Freiburg geben.

Bye-bye Buckelpiste

Vergangenes Jahr hat die Verwaltung dazu aufgerufen, Wurzelhebungen an Radwegen zu melden. Die Resonanz war riesig. Dieses Jahr ist deshalb ein Sonderprogramm gestartet, um aus Buckelpisten wieder gute Radwege zu machen. Die Arbeiten daran laufen bereits.

Hinzu kommen viele weitere Projekte. So soll es in der Wentzingerstraße breitere Gehwege geben, an der Berliner Allee (Höhe Weststadion) wird der Radweg breiter (26), in der kleinen Bismarckallee hat der Radverkehr Vorfahrt über die Rosastraße (17).

2021 viel geschafft

Wer durch die Stadt radelt oder läuft, spürt an vielen Stellen bereits Verbesserungen, denn auch 2021 ist schon viel passiert: So wurde die Sicherheit an der Heinrich-von-Stephan-Straße unter anderem mit neuen Radstreifen und geänderter Ampelschaltung verbessert (1).

An der Kreuzung Merzhauser/Heinrich-von-Stephan-Straße sind die Radstreifen nun breiter (12). In Richtung Innenstadt wurde dafür eine Autospur zu einem Radweg. Auch alle, die zu Fuß unterwegs sind, haben dort nun mehr Platz.

Am Greiffeneggring und an der Breisacher Straße gibt es nun breite Radstreifen (10). In der westlichen Engelbergerstraße werden die Gehwege verbreitert und der Belag saniert (13). Die Bushaltestellen Draisstraße und sämtliche Querungsbereiche sind künftig barrierefrei, ebenso die Ampelanlage dort.

Die Engelbergerstraße wird bis zur Fehrenbachallee zur Fahrradstraße, über die Fehrenbachallee haben Radlerinnen und Radler jetzt schon Vorfahrt (13). Auf dem FR 2 in der Badenweilerstraße wurden bereits knapp 20 Parkplätze entfernt, um mehr Platz für den zunehmenden Radverkehr zu schaffen. In der Stuttgarter Straße wird Ähnliches passieren, auch der Giersbergweg steht auf dem Programm der Fahrradstraßen (20).

Die Liste der Projekte ist lang, aber Bürgermeister Haag versichert: „Unsere Leute machen Tempo, um das Investitionspaket auf die Straße und den Radweg zu bringen.“

Von Jaworten hinter Plexiglas

Standesamtstatistik (Teil II): Hochzeiten, Todesfälle und Kirchenaustritte

Das Standesamt hat bei seiner jährlichen Pressekonferenz die Statistik für 2021 vorgestellt. Wie sich die Hochzeiten, Kirchenaustritte und Sterbefälle in Zeiten von Infektionswellen und Impfkampagnen entwickelt haben, verrät der Blick auf die Zahlen.

Plexiglasscheiben, bunte Masken und Videoschalte: Auch die Trauungen waren 2021 von der Pandemie geprägt. Das beginnt schon damit, dass nicht im Trauzimmer getraut wurde, sondern mit mehr Platz im historischen Ratssaal. Außerdem waren kreative Masken an der Tagesordnung. So hatte ein gleichgeschlechtliches Paar Regenbogenmasken für sich und die Gäste besorgt, andere Masken wiederum waren elegant mit Spitze verziert oder mit dem Hochzeitsdatum bedruckt.

Viele Gäste waren online zur Trauung zugeschaltet – manche standen dabei direkt auf dem Rathausplatz und jubelten nach oben, andere saßen trotz Zeitverschiebung in China oder Amerika vor dem Bildschirm. „Ein Trauzeuge, der wegen einer Coronainfektion per Webcam dabei war, hatte die Anzughose weggelassen und wohl vergessen, dass er unten nur Unterwäsche trug. Als er zum Jawort aufgestanden ist, gab es Grund zum Lachen“, erzählt Dominique Kratzer, Leiterin des Standesamts.

Die ständig wechselnden Bedingungen haben zudem dazu geführt, dass viele Trautermine abgesagt oder verschoben wurden. So manches Paar, das 2020 hoffte, 2021 richtig feiern zu können, wurde wieder enttäuscht und verschob das Fest abermals.

1033 Trauungen

Doch trotz der außergewöhnlichen Situation haben sich 1033 Paare zur Trauung im Freiburger Standesamt entschlossen – das sind acht mehr als im Jahr zuvor. Für 836 Paare war es eine Hochzeitspremiere, also ihre erste Ehe (2020: 682). 22 Prozent der frisch Vermählten hatte bereits gemeinsame Kinder. Im Vorjahr waren es 24 Prozent. Unter den Eheleuten waren 17 weibliche Paare und 11 männliche. Vier davon ließen eine bestehende Lebenspartnerschaft in eine Ehe umwandeln. Diese Möglichkeit besteht seit 2017.

Auch am Wochenende waren die Standesbeamtinnen fleißig im Einsatz: Ein gutes Viertel der Ehen wurde an einem Samstag geschlossen. Der beliebteste Heiratsmonat lag mit dem Juli (141 Trauungen) wieder im Sommer. Dahinter folgte der August mit 118 Trauungen. Genau gleich viele gab es im ebenfalls beliebten Wintermonat Dezember. Am wenigsten gefragt, wie schon seit Jahren, war der Januar mit nur 27 Trauungen.

84 Prozent und damit der Großteil der Ehepaare wohnte auch in Freiburg. 162 Brautleute (16 %) kamen von auswärts zur Trauung hierher. 284 Freiburger Paare haben sich für den umgekehrten Weg entschieden und außerhalb der Stadt geheiratet. Weitere 70 beantragten eine Bescheinigung für die Eheschließung im Ausland. Sechs Vermählungen fanden in einer Klinik statt.

Bei 280 Trauungen hatte mindestens einer der Partner eine ausländische Staatsangehörigkeit. In 94 Fällen traf das auf beide zu. Insgesamt stammten die Brautleute aus 70 verschiedenen Staaten, darunter nach Deutschland am häufigsten aus Italien (32 Personen), Syrien (22 Personen) und der Türkei (16 Personen). Für einen kurzen Moment der Irration sorgte ein griechisches Paar, denn der Bräutigam antwortete auf die entscheidende Frage mit Nai (griechisch: Ja).

Die Zahl der älteren Semester, die sich für ein Jawort entscheiden, ist wieder gestiegen: Zehn frisch Vermählte waren über 70 Jahre alt, darunter fünf sogar über 80. Der größte Altersunterschied zwischen den Partnern lag bei 29 Jahren.

647 Paare (63 %) haben sich 2021 für einen gemeinsamen Nachnamen entschieden. Ähnlich viele waren es auch im Vorjahr. 86 Prozent von ihnen wählten den Nachnamen des Mannes.

Sterbefälle

Einen leichten Anstieg gab es bei den Sterbefällen: 3193 Verstorbene hat das Standesamt 2021 beurkundet, 26 mehr als im Vorjahr. Damit liegt die Zahl weiterhin auf hohem Niveau, hat aber keinen neuen Höchststand erreicht. Die meisten Todesfälle seit Ende des Zweiten Weltkriegs gab es 2015 (3207). Wie in den Vorjahren sind wieder etwas weniger Frauen (1465) als Männer (1728) verstorben. 39 Personen waren unter 18 Jahre alt, als sie gestorben sind (2020: 41). Am anderen Ende der Alterspyramide gab es aber auch 30 Verstorbene, die über hundert Jahre alt waren – 12 mehr als im Vorjahr.

Kirchenaustritte

Ein Höchstwert zeigt sich bei den Kirchaustritten: Insgesamt hat das Standesamt Freiburg im vergangenen Jahr 2946 Kirchenaustritte beurkundet (2020: 1284). Verglichen mit dem bisherigen Höchststand an Austritten im Jahr 2019 ist das ein Plus von 900.

Dominique Kratzer rechnet fest damit, dass der diesjährige Rekord nächstes Jahr wieder gebrochen wird. Das lässt die derzeitige Austrittswelle erahnen. Wegen der großen Nachfrage hat das Amt zu den üblichen 54 Terminen pro Woche zusätzliche 400 Termine online gestellt. Die waren innerhalb weniger Stunden ausgebucht. Deshalb beträgt die Wartezeit aktuell vier Wochen.

Raus aus der Komfortzone

Experiment im Stadtteil Waldsee: Mobil ohne (eigenes) Auto

Braucht es ein eigenes Auto, um mobil zu sein? Um das herauszufinden, lädt die Stadt im Rahmen des Projekts „Unser Klimaquartier Waldsee“ zu einem Experiment ein. Dabei können Menschen aus dem Stadtteil testen, ob sie im Alltag wirklich ein eigenes Auto brauchen – oder ob die zahlreichen Alternativen für genügend Mobilität sorgen können.

Die ersten zehn Haushalte aus dem Stadtteil Waldsee, die bereit sind, ihr Auto für einen Monat stehen zu lassen, erhalten solange ein umfassendes Mobilitätspaket: Sie können vergünstigt Carsharing-Autos ausleihen, bekommen eine Regiokarte und können die Leih- und Lastenräder von Frelo kostenlos nutzen. Wann der Testzeitraum beginnt, entscheiden die Familien selbst. Ihr Auto können sie während des Experiments im Parkhaus der Pädagogischen Hochschule in Littenweiler parken. Die Initiative dazu kam aus dem Umweltschutzamt, das die Familien in der autofreien Zeit begleitet. „Wir müssen positiv denken“, sagt Klimaschutzmanagerin Ilaria DeAltin. „Nicht: Ich muss auf mein Auto verzichten. Sondern: Was brauche ich, um auch ohne eigenes Auto mobil zu sein?“

Zwei Familien probieren das gerade aus. „Uns fällt auf, dass die Straßen in unserem Quartier immer mit Autos zugeparkt sind“, erklärt Carmen Roggenstein ihre Motivation, sich mit ihrem Mann und den beiden erwachsenen Kindern zu beteiligen. Die Frage, welche Welt wir unseren Kindern und Kindeskindern hinterlassen, beschäftigt sie und ihren Mann zunehmend.

An ihrem Alltag hat sich seit dem Start am 23. Januar nicht viel verändert. Zu ihrer Arbeit in einer Hausarztpraxis in Neustadt fährt Carmen Roggenstein mit der Bahn, ihr Mann Nico ist in der Uniklinik tätig und fährt Rad. Doch was, wenn die Bahn wie kürzlich wegen des coronabedingt hohen Krankenstands die Zahl der Verbindungen in den Schwarzwald reduziert? Carsharing käme dafür nicht infrage, sagt die 56-Jährige. Sie brauche das Auto ja für einen ganzen Arbeitstag, und das wäre zu teuer.

Davon abgesehen aber ist sie von Carsharing begeistert – und das, obwohl sie zunächst Berührungsängste hatte. Doch als sie das erste Auto mietete, stellte sie fest: „Wenn man es einmal gemacht hat, ist es ganz leicht. Und bei Fragen – zum Beispiel, ob wir tanken müssen – ruft man einfach die Hotline an.“ Als nächstes möchte sie ein Lastenfahrrad für den Wocheneinkauf mieten.

„Wenn man auf das Auto verzichtet, wird manches natürlich etwas schwieriger“, räumt sie ein. „Man muss aus seiner Komfortzone raus, muss ein bisschen mehr vorausplanen und kann nicht ganz so spontan sein. Aber es ist gut machbar“, so ihr positives Fazit.

Anna Ernst ist sich da noch nicht so sicher. Mit ihrem Mann, den sieben und fünf Jahre alten Töchtern und dem Golden Retriever wohnt sie in der Oberau. Doch da sie bald in ein Reihenhaus im Stadtteil Waldsee umziehen werden, können auch sie ausprobieren, ob und wie sich der Familienalltag ohne Auto stemmen lässt. „Ich möchte sehen, welchen Beitrag wir für den Klimaschutz leisten können“, so die 42-Jährige.

Ob für den Weg zum Kindergarten in Ebnet, in dem sie arbeitet und den die jüngere Tochter besucht, zum Reitstall nach Vörstetten oder zum Mountainbike-Verein in Kirchzarten – immer wieder nutzt sie im Alltag ihren VW-Bus, um schnell von A nach B zu kommen. „Solange die Kinder noch so klein sind, sehe ich nicht, wie wir das ohne eigenes Auto schaffen sollen, ohne ewig unterwegs zu sein“, sagt Anna Ernst. Sie sagt aber auch: „Kürzlich bin ich mit einem Carsharing-Auto zur Messe rausgefahren, um die Kinder zu impfen. Und das war so einfach, dass ich dachte: Das geht doch! Vielleicht würde es ja auch etwas Entschleunigung in unseren Alltag bringen.“

Das Experiment wird von der VAG, dem RVF sowie den Carsharing-Anbietern Stadtmobil und Grüne Flotte unterstützt. Infos unter: klimaquartier@stadt.freiburg.de

Kurz gemeldet

Onlineberatung zum Fernstudium

Der Wegweiser Bildung und die Fernuniversität Hagen laden zu einer offenen Online-Studienberatung am Samstag, 19. Februar, von 11 bis 13 Uhr ein. Die Fernuni bietet Bachelor- und Master-Studiengänge sowie Weiterbildungskurse in vielen Wissenschaftsbereichen an. Das zeitlich flexible Studium lässt sich gut mit Beruf, Ausbildung, Elternzeit oder Auslandsaufenthalt vereinbaren. Die Beratung ist kostenlos, eine Anmeldung nicht erforderlich.

Teilnahme unter: <https://emeeting.fernuni-hagen.de/webi9>. Weitere Informationen unter www.wegweiser-bildung.de

Online-Fortbildung für Beratende

Am Freitag und Samstag, 21./22. Februar, bietet der Wegweiser Bildung in Kooperation mit dem Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Mainz eine Fortbildung zur Entscheidungsberatung an. Die Unterstützung bei Entscheidungen spielt in vielen Beratungen eine große Rolle. Im Seminar wird mit Fallbeispielen aus der Praxis der Teilnehmenden gearbeitet.

Die Fortbildung kostet 200 Euro, Anmeldung und weitere Infos per E-Mail an webi@bildungsberatung-freiburg.de oder unter www.wegweiser-bildung.de

Kleiner wohnen – besser wohnen

In Kooperation mit der Energieagentur Regio Freiburg startet die Stadt die Kampagne „Kleiner wohnen – besser wohnen“. Sie bietet Informationen und Beratung für alle, deren Wohnfläche – etwa nach dem Auszug von Kindern – zu groß ist und nicht mehr zu ihrer aktuellen Lebenssituation passt. Denn Verpflichtungen und Kosten eines Hauses können auch belasten; daher unterstützt die Kampagne dabei, Wohnraum effizienter zu nutzen, zum Beispiel durch den Einbau einer Einliegerwohnung. Das bringt nicht nur zusätzliche Mieteinnahmen, sondern trägt auch zu weniger Flächenversiegelung durch Neubaugebiete bei, reduziert den Energieverbrauch pro Kopf und wirkt der Knappheit von (bezahlbarem) Wohnraum entgegen. Infos und Anmeldung zur Beratung unter www.earf.de/kleiner-besser-wohnen und auf der Messe GETEC am 27.3.

VHS-Kurs macht „klimafit“

Für alle, die ihre Stadt klimafreundlicher machen möchten, bieten die Volkshochschule und die Stadt den Kurs „klimafit – Klimawandel vor unserer Haustür und was kann ich tun?“ an. Er vermittelt die Grundlagen des Klimawandels und seiner Folgen für die Region, Wissen zu Klimaschutzmaßnahmen und zeigt, wie man selbst aktiv werden kann. Außerdem berichten kommunale Akteure wie das Umweltschutzamt und lokale Initiativen von ihrer Arbeit. Zum Abschluss erhalten die Teilnehmenden ein Zertifikat, das sie als ehrenamtliche Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Klimaschutz qualifiziert. Termine: Di, 29.3., Di, 12.4., Mi, 27.4., Di, 3.5., Do, 19.5., und Di, 31.5., jeweils 18 – 21 Uhr. Kursgebühr: 20 Euro. Anmeldung bei der VHS: www.vhs-freiburg.de, Kursnummer 221 104401.

„Älter werden in Freiburg“

Die erste von vier jährlichen Veranstaltungskalendern „Älter werden in Freiburg“ bietet einen Überblick über Vorträge und Veranstaltungen sowie über regelmäßige Angebote wie Smartphone-Beratung, Gesprächskreise, Trauerwandern oder Selbsthilfegruppen. So finden sich unter den mehr als 30 wöchentlichen Freizeitangeboten Radtouren, Walking, Wassergymnastik, Spielegruppen, Qi-Gong und vieles mehr. In der Philosophischen Reihe werden aktuelle Texte diskutiert, und „Brainfit 60+“ trainiert die Hirnleistung. Auch Kurse und Seminare werden aufgelistet: von Seniorengymnastik und Sprachkursen über den Gitarrenkurs „Slow Motion 55+“ bis zum Computerkurs „Fit am PC“.

„Älter werden in Freiburg“ gibt es auf www.freiburg.de/senioren oder im Seniorenbüro, Fehrenbachallee 12. Außerdem kann es unter Tel. (0761) 201-3032 angefordert werden.

Netzwerk rund ums Wasser

Die Stadt ist seit diesem Jahr Mitglied im Digital Water Institute, einer interdisziplinären Wissens- und Vernetzungsplattform rund um die Themen Wasserwirtschaft und Digitalisierung. So erhält die Verwaltung Zugang zu Kontakten und Fachwissen und stärkt das Netzwerk zum Austausch mit Universitäten, anderen Kommunen oder Unternehmen.

Giftiger Publikumsmagnet und virtuelle Rundgänge

Museen ziehen Bilanz des zweiten Coronajahres und blicken zuversichtlich in die Zukunft

Die Bilanz des zweiten Coronajahres der Städtischen Museen fällt deutlich besser aus als erwartet: Insgesamt zog es 135 957 Besucherinnen und Besucher in die Häuser, das sind fast 30 Prozent mehr als im ersten Krisenjahr 2020 mit nur 105 438 Gästen. Doch angesichts der allgemeinen Verunsicherung und der wechselnden Zugangsbestimmungen wurde das Niveau der Zeit vor der Pandemie nicht erreicht – 2019 hatten 276 800 Menschen die Museen besucht.

Publikumsmagnet des Jahres 2021 war die Ausstellung „Tierisch giftig!“, die vor allem Familien lockte: Mehr als doppelt so viele Kinder und Erwachsene wie noch 2020 besuchten das Museum Natur und Mensch – und das, obwohl die beliebte Küken-Ausstellung erneut ausfallen musste.

Wie bereits 2020 hatten die Museen auch 2021 mit Schließzeiten zu kämpfen: So blieben die fünf Häuser gleich zu Jahresbeginn geschlossen. Erst am 16. März konnten das Augustinermuseum, das Museum für Stadtgeschichte und das Museum für Neue Kunst wieder ihre Pforten öffnen. Das Archäologische Museum Colombischlössle und das Museum Natur und Mensch folgten eine Woche später. Bis Jahresende blieben die Museen dann mit wechselnden Zugangsbeschränkungen geöffnet.

Bis auf die Kükenschau, die schon im Februar hätte starten sollen, konnten alle geplanten Ausstellungen stattfinden. Ausfallen mussten allerdings zahlreiche Führungen und Veranstaltungen, darunter zum zweiten Mal die beliebte Freiburger Museumsnacht im Juli sowie der zweite Museumsabend Anfang Dezember.

Augustinermuseum

54 914 Menschen haben 2021 das Augustinermuseum und das Haus der Graphischen Sammlung besucht, in dem zu den coronabedingten Schließzeiten noch sanierungsbedingte Einschränkungen hinzukamen. So blieb das Dachgeschoss während des gesamten Jahres geschlossen, für mehrere Monate waren auch die Emporen gesperrt. Zum Vergleich: 2020 wurden mit 52 822 etwas weniger Besucherinnen und Besucher gezählt, im Jahr 2019 waren es noch 143 538.

Mit der Wiedereröffnung Mitte März fiel auch der Startschuss für die große Ausstellung „Der Schatz der Mönche – Leben und Forschen im Kloster St. Blasien“, die bis September 16 612 Menschen anzog.

„Spuk! Die Fotografien von Leif Geiges“ sahen zwischen Mai und September zwar nur 3692 Menschen – aber mit der Aufnahme der „Spökenkiekerin“ schaffte es die Ausstellung bis auf die Titelseite der Frankfurter Allgemeinen Zeitung.

Auch die Doppelausstellung zu Johann Baptist Kirner lief gut an. 3408 Besucherinnen und Besucher kamen zwischen Ende November und dem Jahresende ins Augustinermuseum, um die Werkschau zu sehen. Weitere 1925 wurden seit dem 30. Oktober in der ergänzenden Schau im Haus der Graphischen Sammlung gezählt.

Museum für Neue Kunst

Das Museum für Neue Kunst zählte im vergangenen Jahr 16 948 Besucherinnen und Besucher und damit etwas weniger als 2020 mit 19 611 Gästen; 2019 kamen noch 36 186 Kunstinteressierte. Die Ausstellung „Modern Love (or Love in the Age of Cold Intimacies)“ erreichte zwischen 3. Oktober 2020 und 18. April mehr als 4100 Menschen, darunter viele junge Leute. Die darauffolgende Schau „Piktogramme. Lebenszeichen Emojis. Die Gesellschaft der Zeichen“ sahen von Mai bis September 7788 Besucherinnen und Besucher. Das „Freundschaftsspiel“ mit der Horst-und-Gabriele-Siedle-Kunststiftung hat seit dem 1. Oktober bis Jahresende 6427 Kunstfreundinnen und -freunde angezogen.

Museum Natur und Mensch

Das Museum Natur und Mensch begeisterte 2021 mit der Ausstellung „Tierisch giftig!“ vor allem Familien: Insgesamt kamen ab dem 19. Mai 39 583 große und kleine Gifttierfans – damit war es die erfolgreichste Ausstellung im vergangenen Jahr. Aber auch die Ausstellung „In Gesellschaft. Freiburger Frauen* im Blick“, die von 12. Oktober bis 5. Dezember parallel lief, traf auf großes Interesse. Insgesamt kamen 41 573 Kinder und Erwachsene ins Museum Natur und Mensch, mehr als doppelt so viele wie im Vorjahr.

Archäologisches Museum

16.384 Besucherinnen und Besucher zählte das Archäologische Museum Colombischlössle. Das waren deutlich mehr als 2020 mit 9731 Gästen. 2019 waren es 23 119. Der dritte Teil der Stadtjubiläumstrilogie „freiburg.archäologie – Leben vor der Stadt“ kam gut an. Die Ausstellung lief über das gesamte Jahr. Auch die bereits im Oktober 2019 eröffnete Schau „Der römische Legionär“ stieß auf großen Zuspruch, sie wurde bis zum 18. April 2021 verlängert.

Museum für Stadtgeschichte

Ins Museum für Stadtgeschichte im Wentzingerhaus kamen etwas mehr Menschen als im Vorjahr, nämlich 6138 – ein leicht-

tes Plus im Vergleich zu 5616 Besucherinnen und Besuchern 2020. 2019 waren es insgesamt 12 538 Personen. 994 Bücher- und Geschichtsfans sahen sich die Ausstellung „buochmeisterinne – Handschriften und Frühdrucke aus dem Dominikanerinnenkloster Adelhausen“ an.

Museumspädagogik

Erfreulich ist, dass wieder etwas mehr museumspädagogische Angebote stattfinden konnten als im Jahr 2020, auch wenn das Niveau vor der Pandemie wegen zahlreicher Auflagen nicht zu erreichen war. 2021 nahmen 12 703 Menschen an den vielfältigen Veranstaltungen teil. 2020 waren es nur 8588 gewesen, 2019 dagegen noch 32 770.

Web und Social Media

Auch die Zahl der virtuellen Besucherinnen und Besucher hat 2021 weiter zugelegt. Die Online-Sammlung, die Anfang 2020 mit 800 Objekten an den Start ging, wuchs auf 1572 Objekte an. 18 077 Besuche wurden über das Jahr 2021 gezählt. Im Vorjahr hatten 16 015 Personen das Angebot genutzt.

Ebenfalls an Reichweite gewonnen haben die Social-Media-Kanäle der Häuser. Insgesamt verfolgten 6995 Abonnentinnen und Abonnenten auf Facebook und 3583 auf Instagram die Einblicke und Ausblicke der Museen. Neu hinzugekommen sind die Instagram-Accounts des Archäologischen Museums Colombischlössle und des Augustinermuseums.

Deutliche Fortschritte haben die Museen 2021 bei der Produktion eigener Film- und Audiobeiträge gemacht. Großer Beliebtheit erfreute sich zum Beispiel der naturkundliche Video-Podcast „Peter, was ist das?“, und mit „Happy Birthday Martin Gerbert!“ haben die Museen auch ihren ersten Audio-Podcast produziert.

Virtuelle Rundgänge

Ein großer Erfolg sind auch die neuen virtuellen Rundgänge durch das Augustinermuseum, das Museum Natur und Mensch und das Archäologische Museum Colombischlössle. Die Online-Touren bieten zahlreiche Informationen zu den einzelnen Objekten und ermöglichen einen entspannten Museumsbesuch von zu Hause aus. Doch egal ob online oder real vor Ort: Die Städtischen Museen Freiburg bleiben zuversichtlich, auch 2022 viele Menschen für Kunst, Kultur, Geschichte, Archäologie und Naturkunde begeistern zu können.

www.freiburg.de/museen

„Immigration“ im Kunsthaus L6

Unter dem Titel „The Immigration“ stellt Michaela Tröscher im Kunsthaus L6 erstmals eine Zusammenstellung von Stationen ihres Werks aus. Dafür wird der Raum von verschiedenen Medien wie Zeichnungen, Postkarten oder Installationen belebt. Grundlage ihres Immigrationsthemas sind zwei Bücher des isländischen Schriftstellers Böðvar Guðmundsson, die die Emigration von Isländerinnen und Isländern nach Nordamerika beschreiben. Während der Öffnungszeiten wird Tröscher regelmäßig am Flügel improvisieren.

Kunsthaus L6, Lameystr. 6, bis 13. März www.freiburg.de/kunsthau6

Stellenanzeigen der Stadt Freiburg

unter www.wirliebenfreiburg.de